

Gottfried Keller: Züricher Novellen*

Aufsatz

Patrick Bucher

8. Juni 2011

Gottfried Keller schildert in seiner 1877 fertiggestellten Novelle «Der Landvogt von Greifensee» die Geschichte des Landvogts Salomon Landolt. Dieser ist zeitlebens ledig geblieben, obwohl er Interesse an einigen Frauen hatte. Der Textauszug schildert die Geschichte von ihm und Figura Leu. Landolt und Figuras Bruder müssen beim Rats- und Reformationsherren Leu (Martins und Figuras Onkel) eine Strafe absitzen, da sie sich heimlich aus einer Veranstaltung von Johann Jakob Bodmer davongeschlichen haben und mitten im Nachmittag reich gegessen und getrunken haben. Nach einer Ermahnung lädt Leu die Burschen zu sich an den Tisch, wo auch Figura sitzt. Das fröhliche Beisammensein dauert so lange an, dass sogar Onkel Leu zu spät zum Gottesdienst kommt.

Salomon knüpft, was die Schilderung Kellers betrifft, Kontakt zu fünf verschiedenen Frauen. Figura nimmt jedoch unter diesen eine Sonderstellung ein. So verweigert sie nicht nur Salomon, sondern allen Männern die Ehe. Auf Seite 153, Zeilen 11-15, nimmt sie Landolt dieses Versprechen ab. Für Figura stellt diese Vereinbarung das Einhalten des Versprechens gegenüber ihrer verstorbenen Mutter dar. Für Landolt hat dies vorderhand eine Enttäuschung zur Folge. Längerfristig könnte dies für Landolt aber auch positive Konsequenzen haben, beachte man nur den Anlass, zu welchem Figura Landolt das Versprechen eingefordert hat: Auf Seite 153, Zeilen 7-9, schildert der Ratsherr die «tiefen Einwirkungen der Hausfrauen in Rat und Kirche». Der wohl zum Zölibat verdamnte Landolt stand während seiner Zeit als Landvogt nie unter dem Einfluss einer Ehefrau. Dennoch – oder gerade deswegen? – kann er Ehestreitigkeiten vorzüglich schlichten. Auch wenn man im Verhältnis zwischen Landolt und Figura nicht von Liebe sprechen kann, ist ihre freundschaftliche Beziehung äusserst stark. Ein stets aufbewahrter Kirschzweig von Landolt ist Zeugnis dessen. Später bewahrt Figura Landolt sogar von einer ihm möglicherweise unglücklich machenden Ehe, indem sie mit ihrem Bruder Martin – ebenfalls ein enger Freund Landolts – einen Plan schmiedet, Wendelgards Ehemotive offenzulegen. Die Familie Leu bewahrt also Landolt in mehrfacher Hinsicht vom *Eheunglück*.

Landolt gibt allen seiner einst möglichen Bräuten Kosenamen. Figura erhält mit «Hanswurstel» ausgerechnet den unschönsten. Die anderen Frauen bekommen wenigstens Namen von Singvögeln oder werden «Kapitän» genannt. Dass Landolt Figura als einzige Dame mit dem

*Stuttgart: Reclam (2009). ISBN-13: 978-3-15-006180-0. Dieser Aufsatz bezieht sich auf die Novelle «Der Landvogt von Greifensee», genauer auf die Textstelle von Seite 152, viertletzte Zeile («Hat die Vermahnung...») bis Seite 154, Zeile 8 («Darauf wollen wir anstossen!»).

unschmeichelhaften Kosenamen offen anspricht, ist ein weiteres Indiz für Figuras Sonderstellung.

Ein weiteres wichtiges Motiv in dieser Novelle sind die strengen Sitten- und Moralgesetze im damaligen Zürich. Die Zürcher dürfen die Stadt sonntags nur mit Einwilligung des Ratsherren Leu verlassen. Doch gerade die zynische Auslegung dieses Unterfangens, wie sie die Zürcher pflegen, dient Landolt schlussendlich zur Anbandelung mit Figura. Er nähert sich auch über eine Veranstaltung des gestrengen Bodmers an Figura an. Auch das «Läuterungswesen» bei Leu scheint seinen fast schon scheinheilig wirkenden Zweck deutlich zu pervertieren. Martin und Landolt müssen wegen einer nachmittäglichen Ess- und Trinkerei unterwiesen werden. Die Unterweisung artet aber wieder in ein lustiges Gelage bis zum Nachmittag aus. Figura scheint aber darüber zu stehen: Auf Seite 154, Zeilen 6-8, kommentiert sie das Missgeschick damit, dass nun halt alle Übeltäter geworden seien.

Mit dieser Novelle bringt Keller zwei seiner Grundmotive in einer Geschichte unter: das Glück und Unglück der Ehe, sowie die zuweilen scheinheilig wirkende Lebensgestaltung seiner Mitbürger in Zürich. Auch der strengste Reformationsherr lässt für ein Schnäpschen mal den Gottesdienst aus. Schein und Sein sind im «Schweizer Athen» manchmal auch zwei Paar Schuhe.